

Europameisterschaft

Es ist soweit: Heute beginnt die Fußball-Europameisterschaft, und morgen schon steht das erste Spiel der deutschen Nationalelf auf dem Plan. Für ein paar Wochen bis zum 1. Juli wird die Gesellschaft dann wieder in zwei Lager geteilt: für die einen ist Fußball eine der wichtigsten Sachen der Welt, die anderen haben eben mehr Zeit für sich, die brauchen den Rummel nicht.

Auch die Kirchen mischen in diesem Betrieb mit. So wurde im Nationalstadion in Warschau, in dem das Eröffnungsspiel stattfinden wird, gerade eine Kapelle eingeweiht. Ein Raum der Stille, in dem sowohl Christen als auch Juden und Muslime die Möglichkeit zur Andacht finden. Sicher folgt jeder seiner Mannschaft, aber es ist ein Raum und ein Spiel. Wichtig ist der symbolische Wert, die Kapelle wie das Stadion als Zeichen für die Einheit der Menschen. Das ist wohl auch der Grund dafür, dass an den kommenden Wochenenden in Deutschland von vielen Kirchengemeinden ein *Public Viewing* angeboten wird, die Kirchenämter haben mit dem Fußballverband dafür die entsprechenden Vereinbarungen getroffen.

Fußball in der Kirche, für viele Menschen ist das gewöhnungsbedürftig, für andere sogar ärgerlich. Aber nicht minder interessant als die Diskussion um das Für und Wider mag die Frage sein, warum dieses Spiel mit dem Ball so viele Menschen in den Bann zieht? Gerade jetzt, wo es doch eine Reihe von Problemen gibt, die unsere ganze Aufmerksamkeit verlangen.

Wer sich diese Frage stellt, könnte bei einer Äußerung von Mario Götze aufhorchen. Der jüngste deutsche Spieler, hat im Fernsehen nämlich gesagt, dass er als Joker für die letzten Spielminuten, dann also wenn es ums Ganze geht, am liebsten Angela Merkel einwechseln würde. Die Bundeskanzlerin auf dem Spielfeld – das ist von Mario Götze zwar nicht so ganz ernst gemeint, hat aber doch einen tieferen Kern.

Es gibt eine Wechselwirkung zwischen Politik und Fußball. Gerade jetzt, wo so viel Fragen ungelöst sind, gerade in diesen Wochen, in denen die Politik der Bundesregierung ins Abseits gerät und Deutschland mit seinem Sparkurs in Europa als Außenseiter dargestellt wird – gerade jetzt wächst die Sehnsucht nach Anerkennung. Und wenn Politik das nicht leistet dann doch wenigstens der Sport?

Die Hoffnungen, die auf der Mannschaft ruhen, wären dann so ziemlich das Gegenteil von der politischen Arena, wie wir sie gerade erleben. Ein Team, das sich wirklich als Team verhält, aufeinander abgestimmt ist, sich den Ball zuspielt, keine Einzelgänge wagt, auf die anderen achtet und gemeinsam ein klares Ziel verfolgt. Je mehr das Vertrauen in die Politik schwindet, umso größer wird die Hoffnung, wenigstens im Fußball einen Sieg verzeichnen zu können und mit Euphorie nach vorne blicken zu können.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Weltmeisterschaft 2006. Damals belegt die deutsche Mannschaft nur den dritten Platz, wurde dann aber prompt von allen als „Weltmeister der Herzen“ gefeiert. Die Erfüllung solcher Hoffnung auf Anerkennung traut der Politik niemand mehr zu. Aber wenn wir es im Fußball schaffen, warum sollte es dann nicht auch in der Politik möglich sein: Keine Bevormundung der anderen Staaten, sondern Europameister der Herzen. Echte Teamleistung mit engagierten aber fairen Streitern.

Wenn es **darum** geht, dann ist die Meisterschaft in der Tat auch für die Kirche wichtig. Denn so könnte auch Kirche sein: fröhlich, zuversichtlich, geschwisterlich – so fühlt sich Gemeinde an, und so füttert man die Sehnsucht, das Leben optimistisch sehen zu dürfen.